

„Toll, dass es so was gibt“ Interview mit Rechtsanwältin Tanja Leopold¹

FRAGE: Schon in Ihrer Wiege, Frau Leopold, soll eine Anwalts-Robe gelegen haben?

ANTWORT: Na ja, ob das stimmt, da müssten Sie schon meinen Vater fragen. Wahr ist auf jeden Fall, dass ich seinem Vorbild als Rechtsanwalt tatsächlich gefolgt bin und die ersten drei Jahre meines Jura-Studium sogar wie er einst in Würzburg verbrachte. Das siebente und achte Semester war ich dann in Erlangen, wo ich auch mein erstes Examen bestand. Und habe nach der Referendarzeit und einem Babyjahr schließlich in Nürnberg mein zweites Staatsexamen gemacht.

FRAGE: Gab und gibt es denn ein Rechtsgebiet, das Sie besonders interessiert?

ANTWORT: Oh ja, schon in der Ausbildung hat mich besonders das Arbeitsrecht fasziniert. Das war dann das Fach, in dem ich halt auch die besten Noten hatte. Übrigens habe ich jetzt sogar den Fachanwalts-Lehrgang im Arbeitsrecht hinter mir. Um die Sache zum krönenden Abschluss zu bringen, müsste ich mich nur noch ranmachen und meinen Fachanwalts-Antrag einreichen.

FRAGE: Wobei derzeit ja neben der klassischen Kanzlei-Arbeit viel Zeit von Ihnen für die telefonische Rechtsberatung draufgeht?

ANTWORT: Weniger, als Sie vielleicht annehmen, da ich mich nur stundenweise für die telefonische Rechtsberatung einteilen lasse. In dieser Zeit steht das Telefon aber nicht still. Die Telefonberatung ist dennoch eher entspannend als belastend. Vor drei Jahren, als mir die Geschäftsführer der Deutschen Anwaltshotline die Mitarbeit angeboten hatten, war's natürlich aufregender. Was ist, dachte ich, wenn einer was fragt, was ich nicht weiß? Glücklicherweise ist mir immer etwas eingefallen und ich konnte eigentlich bei jedem Anruf weiterhelfen.

FRAGE: Haben Sie es am Telefon eigentlich mit anderen Leuten zu tun als bei den klassischen Beratungsgesprächen in Ihrer Kanzlei?

ANTWORT: Das macht wenig Unterschied, die Klientel ist eher ähnlich. Um bei meinem Hauptgebiet, dem Arbeitsrecht, zu bleiben: Am Beratungs-Telefon sind es meistens die Arbeitnehmer, die etwas wissen wollen, und nur hin und wieder Firmenchefs.

FRAGE: Wobei die telefonische Rechtsberatung wohl doch ein anderes Arbeiten ist? Ist es beispielsweise nicht sehr schwer, allein am Telefonhörer mitzubekommen, ob der Fragesteller Ihren Rat wirklich verstanden hat?

ANTWORT: Wenn überhaupt keine Reaktion von der anderen Seite kommt, wenn ich so das Gefühl habe, dass da jetzt etwas vorbeigerauscht ist – dann frage ich eben

¹ Die Nürnberger Rechtsanwältin Tanja Leopold berät seit Mitte 2002 als Telefon-Anwältin über die Deutsche Anwaltshotline.

nach, ob ich es noch einmal erklären soll. Aber viele Anrufer sagen schon vorher: Ah ja, danke, so ist das also.

FRAGE: Wird eigentlich eine bestimmte Art von Fragen am Telefon gestellt?

ANTWORT: Ja, es sind mehr die leichten Problematiken, die am Telefon gefragt werden. Wenn's was Kompliziertes ist, sucht man wahrscheinlich doch lieber persönlich einen Anwalt auf. Aber einige Anrufer kommen durchaus auch mit kniffligen Sachen. Typische Kleinigkeiten dagegen sind eher: Wie ist meine Kündigungsfrist? Das und das ist gerade vorgefallen – kann ich deswegen eine Abmahnung bekommen?

FRAGE: So eine typische Beratung am Telefon dauert dann auch nicht lange?

ANTWORT: Manchmal geht's ratz-fatz: Wie lang ist meine Kündigungsfrist? Das kann ich dann schnell beantworten: Ein Monat, zum Beispiel. Das war's. Andere Anrufer fangen gleich so an: Nur eine ganz kurze Frage, weil's so teuer ist. Und sie sprechen dann ganz schnell, damit sie möglichst wenig Zeit brauchen. Und wenn ich noch einen erläuternden Satz ranhängen will, heißt es gleich: nein, danke, das war's schon, tschüss.

FRAGE: Wobei ja die Telefon-Beratung gar nicht so teuer ist?

ANTWORT: Eben. Weil es ja, wie gesagt, oft um kleine Fragen geht, die in fünf bis zehn Minuten beantwortet sind. Wer diese Erfahrung erst einmal gemacht hat, der sagt sich: Oh, super, jetzt gebe ich vielleicht zehn Euro am Telefon aus – beim Anwalt in der Kanzlei wär's halt eine Erstberatungsgebühr von 190 Euro oder mehr geworden. Es sind schon viele, die dann meinen: Mensch, toll, das es so was gibt.

FRAGE: Und die dann beim nächsten Mal wieder anrufen?

ANTWORT: Ja. Sehr oft bei Scheidungs- und Familiengeschichten. Da hat die Frau wieder dies oder jenes gemacht – wie darf der Mann diesmal reagieren? Oder es ist an einem Samstag oder Sonntag, kein Anwalt arbeitet weit und breit, aber der Partner hat das Kind nicht vom Umgangsrecht zurückgebracht – was macht man da auf die Schnelle? Ich bin ja im Gegensatz zu meinen Kollegen in einer Kanzlei als Anwältin am Telefon oft auch spät abends zu erreichen und kann dann viel von der Sorge und mitunter sogar Panik gleich erst einmal wegnehmen.

FRAGE: Aber wie findet ein in solcher Weise anhänglicher Mandant beim nächsten Hotline-Anruf gerade Sie wieder?

ANTWORT: Über meine persönliche Durchwahlnummer, die ich ihm am Ende des Gesprächs gebe. Und da kommt es dann schon mal vor, wenn auch selten, dass jemand anruft und sagt: Ihr Tipp neulich war gut. Mensch, das war Klasse, ich hab gewonnen.

FRAGE: Könnten Sie sich unter derart dankbaren Umständen vorstellen, nur noch am Telefon anwaltlich tätig zu sein?

ANTWORT: Nein. Nur Telefon – das geht für mich nicht. Ich brauche schon den persönlichen Umgang mit Menschen und gehe eigentlich auch ganz gern zum Gericht. Es gibt ja auch am Telefon Fragen: Wie verhalte ich mich vor Gericht? Was mache ich, wenn dies und das zur Sprache kommt? Und überhaupt: Wenn ich nicht als klassische Kanzlei-Anwältin tätig wäre – ich würde mich erheblich schwerer tun mit den Antworten am Telefon. Und das wäre auch für die Anrufer nicht gut.